

NO LIMITS - internationales Theaterfestival
Do 7. - So 17. November 2013 in Berlin
präsentiert
Aufführung im Theater Thikwa / F40:
Sa 9. + So 10. November 19:00 - 20:10 Uhr



Центр культуры и искусства
Александр Пушкина в Москве и России



Центр детского творчества



КРУГ



Круг II

Организаторы Года Германии в России 2012/13:



Auswärtiges Amt



GOETHE
INSTITUT



60 Jahre
1945 - 2005
Од-Ассамблея der Deutschen Wirtschaft



Mit Unterstützung von /
При поддержке
АНК

Финансовые партнеры
Года Германии 2012/13 в Москве:

METRO GROUP

SIEMENS



BOSCH



Специальный партнер
Года Германии в России 2012/13:

e-on

Информационные партнеры:



ИТАР
ТАСС



РОССИЯ
ТЕЛЕВИДЕНИЕ И РАДИО



МЯК
102.4



профиль



газета.ru



Деловой
Петербург



GEO



LOOK
AT ME



Village

„Entfernte Nähe - auf der Suche nach dem Eigenen und den Anderen“ ist ein gemein-sames Theaterprojekt des Goethe-Instituts und des russischen Partners „Krug“ (dt. „Kreis“) einer Organisation für sozial-kreative Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten sowie des Theaters „Zentrum für Dramaturgie und Regie“ mit organisatorischer Unterstützung des Kinderkulturzentrums „Strogino“. Die Aufführung wurde vom Integrativen Theaterstudio „Krug II“ inszeniert und ist Teil des Kulturprogramms des Deutschlandjahres in Russland.

In Deutschland ist die Kunst von Menschen mit Behinderungen bereits seit Langem organisch in das Kulturleben des Landes eingebunden. In Russland ist dies der erste Versuch, das Schaffen von Menschen mit geistigem Handicap oder psychischen Problemen auf eine professionelle Bühne zu bringen und eine Aufführung zu inszenieren, die ein Jahr lang regelmäßig in einem staatlichen Theater gespielt wird. Für die Umsetzung des Projekts wurde eine Gruppe von Gleichgesinnten versammelt - Menschen verschiedener Kulturen, verschiedener Altersstufen und Berufe, mit unterschiedlichem sozialem Hintergrund. Jeder von ihnen hat seinen eigenen schöpferischen Weg zurückgelegt, der zum gemeinsamen Ziel führte. Seinen speziellen Weg hatte das Integrative Theaterstudio „Kreis II“ unter der Leitung von Andrej Afonin, seine persönlichen Lebensaufgaben der deutsche Regisseur Gerd Hartmann, ihren künstlerischen Werdegang die Berufsschauspieler und Tänzer, die zur Teilnahme am Projekt eingeladen wurden. Für jeden war diese Arbeit etwas prinzipiell Neues. Für die Schauspieler mit Behinderungen: die Arbeit mit einem neuen Regisseur und neuen Partnern – erfahrenen Profis, die Möglichkeit, in einer Aufführung im Rahmen eines regulären Theaterspielplanes aufzutreten. Für die Berufsschauspieler und –tänzer: die Möglichkeit, ihr Talent unter einem ungewöhnlichen Aspekt anzuwenden, mit einer neuen Welt ungewöhnlicher Emotionen in Berührung zu kommen. Für das Theater „Zentrum für Dramaturgie und Regie“: die Präsentation einer innovativen Aufführung des „besonderen Theaters“ im ständigen Repertoire.

Die Begegnung mit dem Anderen, Unähnlichen, Merkwürdigen erweist sich als Begegnung mit dem unbekannten Selbst, mit seinen versteckten Gefühlen und unerwarteten Reaktionen. Sie regt zur Suche nach einer neuen Kommunikation an, zur Entdeckung von unbekannten Ressourcen des menschlichen Miteinanders.

* Besonderes Theater – ein im Laufe des zehnjährigen Bestehens des Gesamtrussischen Festivals der besonderen Theater „Protheater“ gefestigter Begriff, der Theatertruppen unter Mitwirkung von Menschen mit Entwicklungsbesonderheiten bezeichnet: mit Seh- und Hörstörungen, des Haltungs- und Bewegungsapparats, des emotionalen Bereichs, mit Intelligenzminderung, mit somatischen, genetischen und psychischen Erkrankungen u.a., sowie integrative Truppen, in denen Menschen mit und ohne Behinderungen mitwirken.



Das Projekt „Entfernte Nähe“ ist für mich persönlich eines der wichtigsten innerhalb des Programms zum Deutschlandjahr in Russland. Darüber hinaus halte ich es auch ganz objektiv für eines der ungewöhnlichsten Projekte überhaupt. Ein deutscher Regisseur inszeniert gemeinsam mit einem russischen Regisseur ein Stück mit behinderten und nichtbehinderten Schauspielern auf der Basis von russischen Texten von Autoren mit psychischen Störungen. Und die Aufführung erfolgt in einem „normalen“ Theater und kommt sogar in dessen Repertoire. Hand aufs Herz – würden Sie so etwas für möglich halten? Und noch dazu in Russland, wo der Kampf um die Anerkennung von Menschen mit Behinderungen als gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft gerade erst begonnen hat?

Natürlich macht man solch ein Projekt nicht aus dem Stand, das war uns schon von Anfang an klar. Zu viel kann passieren auf dem Weg, und zu viele Erwartungen können enttäuscht werden. Bereits bei unserem ersten Treffen haben Gerd Hartmann und ich daher vereinbart, die Sache schrittweise anzugehen. Was heißt das? Weit im Vorfeld luden wir Gerd Hartmann zu einem zehntägigen Workshop ein. Andrej Afonin und er arbeiteten gemeinsam mit den Schauspielern und „erprobten“ im wahren Sinn des Wortes, ob unser Traum, eine vollwertige integrative Inszenierung, unter den gegebenen Umständen überhaupt möglich ist. Die Ergebnisse bestätigten die Hoffnungen. Wir sehen daher – erstmalig in Russland! – die deutsche Gastregie eines integrativen Theaters. Jeder Zuschauer wird verstehen, dass der Begriff der „wahr gewordenen Utopie“ nicht zu hoch gegriffen ist. Wir sehen in „Entfernte Nähe“ echte Kunst. Integrative Kunst. Kunst, die nichts verheimlicht und ganz besondere Momente der Authentizität hat. Ich danke Gerd Hartmann und Andrej Afonin, den wunderbaren Regisseuren. Sie haben eine unglaubliche Leistung vollbracht.

Ich danke den Schauspielern und Mitarbeitern des Stücks. Sie schenken uns mit jeder Vorstellung ein echtes Erlebnis.

Ich danke der Theaterleitung des Theaters „Zentrum für Dramaturgie und Regie“, die mit dieser Inszenierung ein großes Wagnis eingegangen ist.

Ich danke Nina Chlynowskaja vom Goethe-Institut, die das Projekt von Anbeginn und mit höchstem Engagement begleitet hat. Lena Antropowa, ebenfalls vom Goethe-Institut, stieß zu einem späteren Zeitpunkt dazu und wurde sofort Teil des Teams. Auch Ihr gilt mein Dank.

Dr. Wolf Iro
Leiter der kulturellen Programmarbeit
Stellvertretender Projektleiter „Deutschlandjahr in Russland
2012/2013“

Die Texte in unserem Stück sind zum einen direkte Seins- und Zustandsbeschreibungen, Beschreibungen der Seelenwelten der Autoren, zum anderen sind es Gedichte oder kleine Märchen. Bei der Auswahl war uns wichtig, dass die Texte von der sehr eigenen Wahrnehmung der Wirklichkeit und der eigenen Person erzählen. Immer wieder beschreiben die Autoren auch, wie sie sich in der Gesellschaft fühlen und verorten. Die poetischen Texte, also die Gedichte, spiegeln die Innenwelten auf prägnante Weise. Alle Texte zeigen einerseits das weit von den Erfahrungswelten der Zuschauer Entfernte. Allerdings sind dann doch wieder viele Details ganz nah an dem, was wir als unsere eigene Realität sehen. Das ist ein sehr spannendes Wechselspiel.

All dieses Material haben wir zu einer Collage verdichtet, ohne durchgehenden Handlungsfaden und auch ohne psychologisch motivierte und agierende Personen. Wir behandeln die Texte als exemplarische Lebensäußerungen, die wir, ohne sie zu werten oder als Krankheitsbilder darzustellen, hör- und erfahrbar machen. Das passiert sehr stark mit körperlich-tänzerischen Bildern. Dazu ist die Bühne quasi in zwei Zonen geteilt. Die eine stellt so etwas wie die Realitätsebene dar. Hier erzählen die Protagonisten sehr direkt von sich. Aber auch hier geht es nicht um die Darstellung realer Personen, sondern eher um die Beschreibung grundsätzlicher Seinszustände. Deshalb haben wir alle Protagonisten verdoppelt. Das weist darauf hin, dass es nicht um das realistische Detail sondern um das Gesamte geht.

In der zweiten Bühnenzone werden die Innenwelten gespiegelt, sehr groß und bildhaft, konkret und abstrakt. Wir behandeln die Texte ausschließlich als literarische Texte. Das heißt, wir lassen sie mit ihrer Wucht und Fremdheit und auch mit ihrer Zartheit, Direktheit und Einfachheit stehen und wir arbeiten mit diesen Elementen. Die jeweilige Behinderung der Autoren wird nicht thematisiert. Der Zuschauer soll sich verführen lassen, sich mit fremden Welten auseinanderzusetzen, durchaus auch assoziativ, und diese Welten vielleicht auch in Momenten mit sich selbst verknüpfen. In unserem Stück geht es nicht um Krankheitszustände, sondern um andere Formen des Seins. Diese werden weder diagnostiziert noch glorifiziert, man soll einfach nur für einen Moment eintauchen.

Mein großer Theaterlehrer George Tabori sagte mir einmal, dass es ihm nicht darum gehe, aus Menschen Schauspieler zu machen, sondern aus Schauspielern Menschen. Genau das, die Suche nach dem Eigenen, habe ich durch die Arbeit mit meinen behinderten Kollegen gefunden.

Integrative Theaterarbeit heißt für mich in erster Linie künstlerische Arbeit. Wir kämpfen sehr darum, als etwas anderer, aber gleichberechtigter Player im Kulturbetrieb anerkannt zu werden. Aber die Vorurteile sind hartnäckig – vor allem auch von vorgeblich wohlmeinenden Menschen. Wir versuchen gemeinsam ein spannendes, besonderes, berührendes Kunstwerk zu schaffen. Punkt. Dazu ist Theater schließlich da. Theaterarbeit hat allerdings durch ihre Ganzheitlichkeit und Gruppenorientierung, die neben allen Sinnen auch Dinge wie Teamfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein fordert und fördert, auch sozialtherapeutische Effekte. Quasi durch die Hintertür. Natürlich freut es mich sehr, wenn beispielsweise ein Thikwa-Performer, der sich anfangs gar nicht

verbal äußern konnte, nach einiger Zeit plötzlich zu sprechen beginnt, oder ein anderer den Sprung von einer Behinderten-Wohngemeinschaft in eine eigene Wohnung schafft. Aber das ist nicht der primäre Zweck meiner Arbeit. Die Proben verlaufen grundsätzlich nicht so anders, als in der Arbeit mit nichtbehinderten Künstlern. Der Faktor Zeit ist natürlich ein etwas anderer, und alle Beteiligten müssen bereit sein, sich wirklich aufeinander einzulassen. Der Probenprozess ist für mich immer auch eine Reise ins Unbekannte. Eine am Schreibtisch vorab ausgearbeitete Szene eins zu eins zu inszenieren, ist im integrativen Theater schwer, aber das interessiert mich sowieso nicht besonders. Im Gegenteil: Wenn sich eine vorgedachte Idee in der Umsetzung plötzlich in eine neue Richtung entwickelt, ist das äußerst fruchtbar und öffnet den eigenen Kopf. Genau deshalb fasziniert mich die Zusammenarbeit mit diesen Menschen, die einen ganz anderen Zugang zu den Dingen haben. Geistig behinderte Menschen haben oft einen sehr direkten Zugang zu ihren Gefühlen. Sie können Dinge und auch Bewegungen sehr authentisch ausdrücken, sehr ehrlich, direkt und ohne Filter. Auch nach der hundertsten Wiederholung. Das ist für die Profischauspieler in der Zusammenarbeit oft nicht einfach. Sie spüren, dass sie trotz (oder wegen) all ihrer Technik nicht an die Authentizität der behinderten Kollegen heranreichen. Das führt dazu, dass sie noch mehr auf die Tube drücken und „spielen“, was man als Zuschauer natürlich sieht. Da bleiben Frustrationen nicht aus, mit denen man als Regisseur umgehen muss. Auf der Bühne einfach nur zu sein, ohne in eine Privatheit zu kippen, ist eine hohe Kunst. Da können akademisch ausgebildete Künstler von ihren behinderten Kollegen jede Menge lernen.

Sehr wichtig ist mir auch, dass im Probenprozess jeder ein Stück Verantwortung übernimmt, und da rede ich jetzt von allen, den behinderten und den nichtbehinderten Mitspielern. Wir arbeiten zusammen an einem gemeinsamen Ziel. Da muss man allen Kollegen vertrauen, was natürlich immer ein gewisses Risiko birgt. Aber nur so kann man ein wirkliches Miteinander herstellen. Es ist oft erstaunlich, welche Fähigkeiten behinderte Kollegen plötzlich entwickeln, wenn man ihnen vertraut und sie ernst nimmt, viel mehr als vorher jeder gedacht hätte.

Mir geht es darum, zu zeigen, dass Behinderte etwas können, was Nichtbehinderte nicht können. Sie sind, wie sie sind, da muss und soll man nichts kaschieren. Mit Zurschaustellung von Behinderung hat das meiner Meinung nach nichts zu tun – ein Vorwurf, mit dem ich hier in Russland so manches Mal konfrontiert wurde. In einer Gesellschaft, in der Behinderung so unsichtbar ist, wie der russischen, ist es natürlich verständlich, dass der erste Schritt in die Öffentlichkeit eine Aktion „Dennoch“ ist. Und das ist im Übrigen auch nicht auf Russland beschränkt. Die Paralympics sind ja auch ein beredtes Beispiel dafür.

Bei meiner konkreten Arbeit hier in Russland konnte ich in den letzten Jahren eine immer größere Offenheit und Neugierde seitens der Teilnehmer bei Workshops oder in meinem aktuellen Projekt bei den nichtbehinderten Profischauspielern feststellen. Die Bereitschaft, sich auf Neues, Unbekanntes einzulassen und etwas zu begegnen, was man nicht kennt, ist sehr groß. Das empfinde ich als Riesenfortschritt.



Gerd Hartmann
Regisseur des Theaterstücks „Entfernte Nähe“
Leiter des Theaters Thikwa

Unser Stück beginnt mit der Frage: „Warum lebe ich?“ Wie kann jeder von uns auf sie antworten? Im Kontext von Menschen mit Behinderungen steht diese Frage in einer vollkommen anderen Dimension, und wir beginnen, uns zur Antwort auf sie und in unserem Leben anders zu verhalten. Gerade dieser andere Blick des Menschen mit Entwicklungsbesonderheiten inspiriert mich bereits seit fünfundzwanzig Jahren im Leben und Schaffen. Wir denken häufig, dass das, was wir vor der Nase haben, uns bekannt ist, und das Entfernte schrecklich. Aber wenn ich meine Hand zur Nase führe, sehe ich sie kaum. Wir betrügen uns häufig in unseren Vorstellungen und gestehen uns das nur schwer ein. Wir sehen häufig Verbindungen dort, wo wir sie sehen wollen, und nicht da, wo sie sind. Mir gefällt das Andere in mir nicht, oder das Ich im Anderen. Aber dieser entfernte Andere kann mir gerade das zeigen, was ich brauche, aber wonach ich Angst habe, zu fragen. „Entfernte Nähe“ ist kein zufälliger Titel. Es ist in gewissem Sinne das Wesen der Kunst: dem Etwas eine Gestalt geben, das Verwandte und Nahe von sich zu distanzieren, sich selbst als Transzendenz besser zu verstehen, um danach erneut zu den einfachen Dingen und zum realen Leben zurückkehren zu können. Im Laufe der Proben durchliefen sowohl die Regisseure, als auch die Schauspieler diesen Weg, unabhängig vom Vorhandensein eines Hochschuldiploms oder eines Behindertenausweises. Die Besonderheit des besonderen Theaters liegt vor allem im Schauspieler. Vom Erfolg der Zusammenarbeit von Regisseur und Schauspieler hängt der Erfolg der Inszenierung ab. In unserem Studio widmen wir der Arbeit mit dem besonderen Schauspieler viel Aufmerksamkeit. Das ist ein langer, schrittweiser Prozess des Werdens des Menschen in der Gesellschaft, wie auch in der Kunst. Uns ist es wichtig, jene Seiten des Schauspielers zu erkennen und zu entwickeln, die er tatsächlich als seinen Vorzug zeigen kann, als Ergebnis der eigenen Arbeit. Dabei ist es notwendig, die Schwierigkeiten und Besonderheiten dieses Schauspielers zu berücksichtigen, ihn nicht nur das Arbeiten zu lehren, sondern auch die Erholung, sich nach anstrengender Bühnentätigkeit zu regenerieren. Künstlerisches Schaffen kann es nicht auf Befehl geben. Der Schauspieler soll verstehen, was er tut, verstehen, wie er es machen soll, übereinstimmend mit der Kritik von Außen, und dieses auf dem Niveau machen, das für ihn gegenwärtig maximal möglich ist. Der Regisseur des besonderen Theaters ist sowohl die Hebamme, von deren Geschick die Gesundheit des Kindes abhängt, als auch der Mäzen, der das neu entstehende Kulturereignis unterstützt, dessen Umriss bislang nur zu erahnen sind. Es ist ein großes Risiko, sich auf diese Fahrt zu begeben, aber auch eine große Freude an der Begegnung mit dem Neuen und Unverfälschten. Ich hoffe, dass unser Beispiel so ansteckend sein wird, dass viele daran glauben, die noch vor Kurzem nichts über die besondere Kreativität der Menschen wussten. Und irgendjemand bricht vielleicht auch selbst in die unerforschte Ferne auf...



Andrej Afonin
Regisseur des Theaterstücks „Entfernte Nähe“
Künstlerischer Leiter des Integrativen Theaterstudios „Krug II“ [Kreis II]

ZIELE UND AUFGABEN DES PROJEKTS „ENTFERNTE NÄHE-AUF DER SUCHE NACH DEM EIGENEN UND DEM ANDEREN“

Ziel ist die Unterstützung des Theaterschaffens von Menschen mit Behinderungen. Am Beispiel des Stücks „Entfernte Nähe“ möchten die Mitwirkenden die Möglichkeit des fruchtbaren schöpferischen Zusammenwirkens professioneller Schauspieler und Tänzer mit Schauspielern mit Behinderungen oder psychischen Problemen aufzeigen. Sie streben danach, dass die im Ergebnis ihrer gemeinsamen Arbeit geschaffene Aufführung ein interessantes Kulturereignis für einen breiten Zuschauerkreis wird.

Das Aufspüren des verdeckten Potentials eines jeden Schauspielers und seine Umwandlung in für den Verlauf der Bühnenhandlung relevante Fähigkeiten ist eine weitere Schlüsselaufgabe des Projekts. Der kreative Prozess der Arbeit an der Aufführung baut auf paritätischen Grundlagen auf, wo es nicht Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen und ihre Helfer gibt, sondern Menschen und Schauspieler, die schöpferische und persönliche Probleme lösen und dabei die individuelle Wirklichkeitsauffassung und Kreativität eines Jeden berücksichtigen. Für jede Aufführung ist der Erfolg wichtig. In diesem Falle aber kann der Erfolg der Aufführung eine ganze Schicht des gesellschaftlichen Bewusstseins verschieben, indem ein Beispiel fruchtbarer und ergebnisreicher gemeinsamer Arbeit von Schauspielern mit und ohne Behinderungen gezeigt wird. Dem Zuschauer wird angeboten, seine gewohnten ästhetischen Kriterien in Bezug auf das Theater zu revidieren. Und der russischen Gesellschaft wird angeboten, soweit zu reifen, um zu verstehen, dass sie nicht weniger Hilfe braucht, als jene, die sie gewöhnlich bevormundet.



KULTURELLE BEDEUTUNG DES PROJEKTS



Die besondere Theaterkunst in Russland existiert, entwickelt sich und gewinnt immer mehr Zuschauer und Anhänger. Bereits seit zehn Jahren besteht das Gesamtrossische Festival der besonderen Theater „Protheater“, das zu einem russischen Kulturereignis geworden ist.

In sozialer Hinsicht gilt ein Mensch nur dann als Behinderter, wenn er nicht produktiv und für sich selbst verantwortlich ist. Wenn Menschen mit psychischen Störungen etwas kulturell Bedeutendes schaffen und verantwortlich an die Ausführung ihrer Arbeit herangehen, ist das ein Ansatz, sie in das gesellschaftliche Leben zu integrieren. In den letzten 15-20 Jahren ist die schöpferische Tätigkeit dieser Menschen in den Ländern der EU als berufliche Tätigkeit anerkannt worden. In Russland jedoch sind professionelle Inszenierungen von besonderen Theatern eine Seltenheit. Dies gilt vor allem für die Mitwirkung von Menschen mit psychischen Problemen. Diese Situation ist insbesondere mit dem Fehlen eines offiziellen Status der besonderen Theater in Russland verbunden, mit dem Fehlen von Professionellen, die Erfahrung sowohl in der Theatertätigkeit, als auch in der soziokulturellen



SOZIALE BEDEUTUNG DES PROJEKTS

Alle Menschen verfügen über ein bestimmtes Normempfinden. Es bildet sich irgendwo im Unterbewussten eines Soziums und hat ziemlich starre regulative Grenzen. Jeder „Andere“ ist für die Gesellschaft und umso mehr für den Staat unbequem. Für seine Integration muss man etwas ändern, sich ändern. Das setzt den Wunsch dazu voraus, es werden Mittel und Kräfte benötigt. Eine Frage der Zeit: Ab wann gehören diese Außenseiter zur Gesellschaft?

Das Problem besteht darin, dass ein Mensch mit Behinderung in Russland nach wie vor als „Krank“, „Invalide“, d.h. als unselbständig aufgefasst wird, als Objekt von Sozialhilfe, und nicht als Persönlichkeit, die zu Arbeit und schöpferischer Tätigkeit fähig ist. Aber unzählige Beispiele beweisen doch, dass soziale Invalidität nicht automatisch schöpferische Invalidität impliziert.

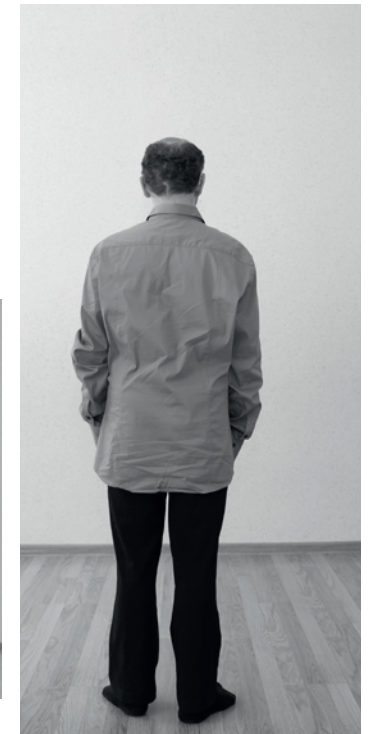
Das Projekt „Entfernte Nähe“ führt nicht einfach das Problem des Menschen mit Behinderungen oder psychischen Problemen vor, sondern zeigt einen möglichen Lösungsweg. Die Erschaffung eines ungewöhnlichen, interessanten Theaterereignisses zieht eine Zuschauerschaft an, die zuvor keine Vorstellung über Probleme und Kreativität von Menschen mit Behinderungen hatte. Die Begegnung von Zuschauern und Schauspielern mit und ohne Behinderungen ist ein Ergebnis auf sozialer Ebene. Der Zuschauer erkennt in diesem Schauspieler sowohl den Professionellen, als auch den Menschen, während der Schauspieler selbst seine einzigartigen Fähigkeiten dem unvoreingenommenen Zuschauer zeigt.

Rehabilitation haben. Die Zeit ist gekommen, dass sich auch in Russland auf den „Brettern, die **die** Welt bedeuten“ Schauspieler mit und ohne Behinderungen treffen. Und dass das erzielte Ergebnis professionell beurteilt wird.

Das literarische Schaffen von Menschen mit Behinderungen ist ebenfalls nicht besonders bekannt, obwohl es unter ihnen viele interessante, eigenständige Autoren gibt. Die Texte, die in der Aufführung zu hören sind, helfen dem Zuschauer, seine innere Welt besser zu verstehen und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit für das literarische Schaffen von Menschen mit eingeschränkten Möglichkeiten auf sich zu lenken.

Die Kunst schafft Kanones, um sie von Zeit zu Zeit wieder zu zerstören. Anders würde sie sich nicht entwickeln. Um diese gewisse, im Unterbewusstsein (und zuweilen auch im Bewusstsein) etablierte soziale Barriere zu zerstören, ist Kreativität die wirksamste Methode. Aber auch in der Beurteilung von Kreativität hat man sich von Vorurteilen zu befreien: ein und dasselbe Gedicht beurteilt der Leser unterschiedlich, wenn er weiß, dass es von einem „Geisteskranken“ geschrieben ist, dabei den Wert des Gedichts selbst vergessend.

Besondere Kunst sucht neue Sinngelhalte, eine neue Ästhetik, neue Kommunikationsweisen. Es entstehen neue Darstellungsformen, die die Frage nach der Behinderung in der Kunst komplett von der Tagesordnung streichen. Durch den Titel des Stücks selbst betonen die Macher des Projekts auch die Notwendigkeit für das besondere Theater, seinen Platz im kulturellen Raum unserer Stadt zu finden.



Idee, Szenario, Regie und Choreographie:
Gerd Hartmann (Deutschland)
Andrej Afonin (Russland)

Dauer – 75 min

Vorführungen
23. 24. November um 20:00
25. November um 18:00
15. Dezember um 20:00

Veranstaltungsort
Theater «Zentrum für Dramaturgie und Regie»
(Bühne an der Begowaja), Moskau, ul. Begowaja, 5
Für das Jahr 2013 sind regelmäßige monatliche Vorstellungen des Stückes im Rahmen des Spielplans des Theaters «Zentrum für Dramaturgie und Regie» vorgesehen.

NO LIMITS - internationales Theaterfestival
Do 7. - So 17. November 2013 in Berlin
präsentiert
Aufführung im Theater Thikwa / F40:
Sa 9. + So 10. November 19:00 - 20:10 Uhr

Musik
Marina Ponomarjowa
Elena Ossipowa
Iwan Afonin

Bühnenbild und Kostüme
Ksenia Kochubej

Beleuchtung
Alexej Naumow

Schauspieler
Wladimir Golubew
Pawel Zhurawikhin
Nina Kungurowa
Alexandr Dowgan
Swetlana Jewsejewa
Jewgnia Skokowa
Marina Kozłowa
Stanislaw Bolschakow

Projektmanager
Aljona Bajazitowa
Elena Antropowa
Jekaterina Saprina

Organisatorische Unterstützung
Nina Chlynowskaja
Marina Kuklina

Programmheft
Elena Braginskaja

Redaktion
Andrej Afonin
Elena Braginskaja

Korrektur
Iwan Afonin

Foto
Iwan Wodopjanow

Design
Wasilij Kondraschow
Design-Studio «List»

THEATER „ZENTRUM FÜR DRAMATURGIE UND REGIE“



Das „Zentrum für Dramaturgie und Regie“ (ZDR) wurde von den bekannten russischen Dramaturgen Alexej Kasanzew und Michail Roschtschin im Jahr 1998 gegründet. Ihr Ziel war, jungen Theaterleuten die Möglichkeit zu geben, sich auf einer professionellen Bühne zu verwirklichen.

International erfolgreiche Regisseure, die ihren schöpferischen Weg im ZDR begonnen haben, sind z.B. Kirill Serebrennikow, Olga Subbotina, Wladimir Agejew, Wadim Danziger, Wladimir Pankow, Marat Gazalow oder Georg Genoux.

Unter den Autoren, deren Stücke mit Erfolg auf der Bühne des ZDR gespielt wurden und werden, sind bekannte russische Dramaturgen: Michail Ugarow, Maxim Kurotschkin, Ksenija Dragunskaja, Jelena Isajewa, die Gebrüder Presnjakow, Wasilij Sigarew, Jurij Klawdiew. Die Aufführungen des ZDR wurden auf internationalen Theaterfestivals ausgezeichnet und sind mehrfach Träger des nationalen Preises „Goldene Maske“.

Heute ist das ZDR in Russland ein anerkannter Spitzenreiter im Bereich des neuen Dramas und des Experimentellen Theaters. Im aktuellen Repertoire des ZDR befinden sich mehr als 25 Aufführungen zeitgenössischer Stücke und selten inszenierter Klassiker. Premieren des Theaters haben ein großes Medienecho und treffen auch aktive Aufmerksamkeit der Zuschauer.

„Der Mensch muss sich auszuprobieren können“ – so das Credo des Gründers des Zentrums für Dramaturgie und Regie Alexej Kasanzew. Mit Beginn seiner Tätigkeit hat das Theater den Selbstwert der schöpferischen Aktivität als Prinzip festgesetzt. Das Projekt „Entfernte Nähe“ ist im Einklang mit der Mission des ZDR. Und für das Publikum ist diese Inszenierung eine Chance, zu entdecken, dass man das Talent in jedem Menschen entfalten kann!



LITERARISCHE GRUNDLAGE DER AUFFÜHRUNG

In Russland gibt es recht viele eigenständige Autoren mit Einschränkungen, ihr Schaffen ist allerdings nicht besonders bekannt. Das ist paradox, denn die ganze literarische Avantgarde ist ein Versuch, sich vom gewohnten Satzbau und logischen Gedankengängen zu befreien, den „besonderen“ Klang zu erreichen, der bei Autoren mit Behinderungen oder psychischen Problemen vollkommen natürlich mit den Besonderheiten ihrer Weltwahrnehmung einhergeht.

Bei der Auswahl der Texte für die Aufführung „Entfernte Nähe“ wurden praktisch alle gegenwärtig gedruckten und zugänglichen literarischen Sammelbände von Kindern und Erwachsenen mit psychischen Problemen durchforstet. Eine überschaubare Anzahl: Mehr als zehn derartiger Sammelbände, wurden in den letzten zwanzig Jahren in Moskau nicht herausgegeben. Es wurden auch Webseiten zu diesem Thema untersucht. Unter den, ihren literarischen Qualitäten nach zu urteilen, sehr unterschiedlichen Werken wurden Texte gefunden, die fähig sind, Interesse hervorzurufen, und dabei eine einzigartige Sicht auf die Welt widerzuspiegeln. Im Ergebnis gingen Werke von neun Autoren in das Stück ein.

Auf Grundlage der Texte wurden drei typische Figuren geschaffen. Sie alle sind aus dem einen oder anderen Grund von der Gesellschaft ausgestoßen und jede von ihnen lebt in ihrer geschlossenen Welt. Ihre komplizierten, eigenartigen, bunten inneren Welten überschneiden sich nicht. Wie sollen sie leben? Können sie sich begegnen? Wie sollen sie lernen, einander zu verstehen? Könnte sich etwas aus ihren Begegnungen ergeben?...

In diesen Figuren kann der aufmerksame Zuschauer etwas Verwandtes, Nahes und gleichzeitig Unbekanntes finden. Eine der Figuren des Stücks sagt denn auch direkt: „Ich bin die Widerspiegelung von Ängsten und inneren Erlebnissen der Menschen“... Zwei naive Figuren führen durch das Stück, mal den Zuschauer in ein ernsthaftes Gespräch verwickelnd, das mit den Worten „Warum lebe ich?“ beginnt, mal ein Hirtenmärchen erzählend. Sie versuchen die verstreuten Teile des Ganzen zusammenzufügen, indem sie den erörterten globalen Themen einen einfachen Lebenssinn geben, die einzelnen Figuren am gemeinsamen Tisch versammeln.



BESONDERHEITEN DER INSZENIERUNG

Die Inszenierung steht in der Tradition des zeitgenössischen europäischen Theaters. In ihr gibt es keine lineare, sich entwickelnde Handlung, es handelt sich eher um eine Reihe von kompositorisch verbundenen und miteinander verflochtenen plastischen, musikalischen, verbalen Gesten. Der Sinn der theatralen Handlung setzt sich in der Regel aus den Weltwahrnehmungen des Schauspielers, des Regisseurs und des Dramaturgen, sowie der des Zuschauers zusammen. Der Inhalt dieser Inszenierung besteht dem Wesen nach aus vielen Bestandteilen: Gerd Hartmann repräsentiert die Avantgarde-Strömung des deutschen Theaters mit allen Besonderheiten der Tradition von Brecht bis Buys; Andrej Afonin verkörpert eine Synthese des Theaters des plastischen Dramas und des modernen besonderen Theaters; Schauspieler mit Behinderungen liefern ausgezeichnetes improvisiertes Material, professionelle Theaterschauspieler repräsentieren die russische klassische Schule und eine professionelle Tänzerin bietet das volle Spektrum der Ausdrucksmittel vom Authentischen Tanz bis zum Butoh-Tanz. Die Musiker haben einzigartige Erfahrungen mit Livemusik zu Theaterwerken. Diese komplexe Auswahl von Mitwirkenden bestimmt auch die Originalität von Gedanken und Ausdrucksmitteln des Stücks „Entfernte Nähe“. Aus dem Blickwinkel der Schauspielkunst kann man sagen, dass in der Aufführung eine Art Synthese der Systeme von Brecht und Stanislawski verwendet wird: die kühle Entfremdung der Dialoge nach Brecht und gleichzeitig die erstaunliche Engagiertheit der Schauspieler zu jedem Zeitpunkt der Handlung. Der Schauspieler spricht ruhig aus: „Ich leide“, und beurteilt sein Leiden und Lieben mit Abstand, aber dabei fühlt man in ihm das Kochen der Gefühle. Diese Gefühle sind die Tragik in Saschas großen traurigen Augen, in den von Plastik und Nachdenklichkeit erfüllten Gesten Paschas, in der edlen Clownerie von Stas, in der Engelsstimme Marinas, im weisen Lächeln Ninas. Eindrucksvoll ist die Symbiose, die in den Duetten Saschas mit der feinen, schwebenden Nina entsteht. Erstaunlich lebendig und ironisch wechseln Sweta



und Schenja miteinander die Worte. Eine ungewöhnliche verdeckte Kraft geht von der Figur aus, die Pawel und Wladimir verkörpern. Es ist offensichtlich, dass dieses Zusammenwirken nicht sofort entstand. Es ist das Ergebnis genauer Arbeit der Schauspieler und Regisseure. Gerd Hartmann spricht deutsch, aber die Schauspieler haben in den Proben gelernt, ihn praktisch ohne Übersetzung zu verstehen. Die Zusammenarbeit des deutschen und des russischen Regisseurs ist umso interessanter, da, ungeachtet des Unterschieds in der Erfahrungen, der Theatertraditionen, der ästhetischen Vorlieben, Gerd Hartmann und Andrej Afonin sich einig in ihrer Haltung zum besonderen Theater und zum besonderen Schauspieler sind. Für beide ist das besondere Theater nicht einfach nur eine Arbeit, sondern eine spannende schöpferische Reise durch das Leben. Während der Proben haben die Schauspieler des Studios gelernt, zu wirken und ihr natürliches Talent zu entwickeln. Das Talent hängt nicht von Körpergröße ab, Kopfform, Taillenweite, Streckung der Wirbelsäule oder der Fähigkeit, einen Antrag zu schreiben. Im Gegenteil – die Unrealisiertheit der Begabung verleiht den besonderen Autoren und Schauspielern die Kraft der Freiheit von Klischees, die Wahrhaftigkeit der Wahrnehmung und einen riesigen Hunger – die Leidenschaft, gehört und verstanden zu werden. Sie arbeiten ernsthaft und professionell am Äußersten ihrer kreativen Möglichkeiten. Eine besondere Rolle hat die Musik inne, die die Aufführung begleitet: mal schleicht sie der Handlung hinterher, mal bringt sie sie voran, mal entsteht sie spontan „aus dem Nichts“ und verschwindet, so scheint es, „ins Nichts“ – aber nein, da ist sie, hier, nebenan, natürlich und hell. Sie ist unzweifelhaft eine weitere Stimme in der Erzählung. Die Schauspieler und Musiker handeln auf einer Welle, zwischen ihnen ist eine stetige Verbindung.



GERD HARTMANN
(GEB. IN MÜNCHEN)



Theaterregisseur und Journalist, lebt in Berlin. Das Rüstzeug für seinen sehr körperorientierten Theateransatz holte er sich im Grotowski Teatr Laboratorium, Wroclaw (Polen) und durch die Arbeit mit George Tabori. Seit 1993 arbeitet er kontinuierlich als Regisseur und Trainer mit dem Theater Thikwa zusammen, einem der profiliertesten integrativen Theater im deutschsprachigen Raum, das Künstler mit und ohne Handicap zusammenbringt. Seine bildersatten, humorvoll-poetischen Inszenierungen wurden auf diverse internationale Festivals eingeladen. Seit 2010 leitet Gerd Hartmann gemeinsam mit Nicole Hummel das Theater Thikwa. Ein zweiter Schwerpunkt seiner Arbeit sind interkulturelle Projekte - oft in einem integrativen Zusammenhang. 2001 erarbeitete er in Osaka gemeinsam mit Thikwa und der japanischen Taihen Performance Troupe die Coproduktion „Kotchu Ichi Mannen Sai“. 2002/04 initiierte er den Aufbau einer integrativen Theaterwerkstatt in Taschkent, Usbekistan. Das Projekt wurde 2004 mit dem Förderpreis der Stiftung Westöstliche Begegnungen ausgezeichnet. In Russland gab er in den letzten 10 Jahren diverse Masterclasses für Schauspieler und Regisseure integrativer Theatergruppen. In Argentinien und Chile war er als Gastdozent an mehreren Universitäten tätig (u.a. Universidad Catolica, Santiago, Escuela Municipal de Bellas Artes, Buenos Aires) und erarbeitete 2006 in dem patagonischen Dorf Puyuhuapi das theatrale Community Recherche Projekt „Memorias de la lluvia“. Gemeinsam mit dem japanischen Choreografen Osamu Jareo entwickelt er seit 2009 das mehrteilige binationale Dance-Dramaturgy-Lab „The Thikwa plus Junkan Project“, das 2012 zum Kyoto Experiment Festival eingeladen wurde.



ANDREJ AFONIN
(GEB. IN MOSKAU)



In den 80er Jahren Studium an der philologischen Fakultät der Lomonossov-Universität Moskau. 1991 Abschluss des Moskauer Priesterseminars. 1999 Erlangung des Diploms in der Fachrichtung Regisseur für Pantomime und plastisches Theater am Institut für Umschulung von Kunst- und Kulturschaffenden (Studio von I.G. Rutberg). Gegenwärtig Abschluss einer Zusatzausbildung in der Fachrichtung Regisseur für Bühnenprogramme und Feste (Studio von E.W. Wandalkowskij). Regelmäßige Fortbildung an den Moskauer Tanz-Sommerschulen „Tsekh“, Beschäftigung mit Butoh-Tanz und Konzept-Performances. Mitwirkung als Schauspieler an verschiedenen Theater- und Tanzprojekten. Arbeit am Staatlichen Kinderkulturzentrum „Strogino“ als Lehrer für außerschulische Bildung. Mehr als zwanzigjährige Erfahrung als Lehrer für außerschulische Bildung in der soziokulturellen Rehabilitation. Seit fünfzehn Jahren Arbeit im Bereich des besonderen Theaters. Künstlerischer Leiter und Regisseur des Integrativen Theaterstudios „Krug II“ (Kreis II) im Laufe von mehr als 10 Jahren. Bis 2012 Mitglied des Organisationskomitees und Mitglied der Auswahlkommission des Gesamtrussischen Festivals für besondere Theater „Protheater“. Durchführung von Workshops zu Arbeitstechniken im besonderen Theater. Seit 2010 Leitung des Speziallehrgangs „Korrektur von Verstößen gegen die soziokulturelle Interaktion“ (Unterrichtseinheit mit Einbindung des traditionellen Kulturarsenals) an der Moskauer psychologisch-pädagogischen Universität. Teilnehmer einer Reihe internationaler wissenschaftlich-praktischer Konferenzen zu Fragen der soziokulturellen Rehabilitation und zur Kunst von Menschen mit Behinderungen.



NINA KUNGUROWA TÄNZERIN

Geboren in Ischewsk. Tanzt seit ihrer Kindheit. Studierte in den letzten 10 Jahren aktiv Tanz und Bewegung, darunter contemporary dance, Improvisation, Performance, Authentische Bewegung, Kontaktimprovisation, Butoh-Tanz, somatische Disziplinen.

Wirkt als Tänzerin an Tanz-Improvisations-Projekten und Performances mit, darunter:

internationale site-specific Performance „24 hours“ (Charkow (Ukraine, 2011); Tanzvorstellung „Ich möchte...“, Choreograph Benno Voorham (Schweden, 2012); Performance „Bodies in urban spaces“, Choreograph Willi Dorner (Österreich, 2012)

Seit 2011 Studentin des Diplomprogramms des Institute for Integrative Bodywork and Movement Therapy, Großbritannien. Leitet eine Gruppe für Authentische Bewegung.

Glaubt aufrichtig an die Weisheit des Körpers und die heilende Kraft der Bewegung.



ALEXANDER DOWGAN SCHAUSPIELER

Geboren in der Ukraine. In früher Kindheit Umzug nach Moskau. Arbeitete in den Jahren 2001-2002 in einem Werk für Beleuchtungstechnik. Trat 2002 ins Studio „Krug“ ein. Wird 2007 Schauspieler des Studios „Krug II“. Schreibt Gedichte, beschäftigt sich mit Kunstgewerbe. Versuchte, das Theater aufzugeben, um eine andere Arbeit auszuüben, aber er konnte ohne Theater nicht sein.

Mitwirkung an den Aufführungen: „Die Zauberflöte“, eine musikalische Aufführung nach Motiven der Oper von W.A. Mozart, (Wasser, Feuer), 2001-2006; „Auf dem Weg zum Zirkus“, Unterhaltungs- und Zirkusvorstellung (Clown); „Offene Station“, Straßentheaterprojekt (Clown-Ballerina); „Narziss und Christopher“, musikalisch-plastische Aufführung (Christopher), 2009-2012; sowie am gemeinsamen russisch-schweizerischen Projekt „Lächeln aus Versehen“ 2008-2009 und am Konzertprogramm „Hinter dem Ton“ im Rahmen des Projektes „Wir haben eine gemeinsame Zukunft!“, 2012. Nahm in der Besetzung des Studios „Krug II“ an vielen internationalen Festivals und Gastspielauftritten teil.

Liebt Gastspiele, Reisen; die Bühne und der Erfolg ziehen in an. Er versteht, dass in der Vorstellung manches nicht so gelingt, wie bei der Probe, und manchmal viel besser, weil dies ein kritischer Moment ist.



MARINA KOZLOWA SÄNGERIN UND SCHAUSPIELERIN

Geboren in Moskau. Lernte in den Jahren 2004-2007 an der Schule für Kirchengesang an der Kirche der Hl. Tatjana der Lomonossow-Universität Moskau. Trat 2005 in das Theaterstudio „Krug“ ein, verließ es aber 2006. Setzte 2007 ihre Theatertätigkeit im Studio „Krug II“ fort. Mitwirkung an den Aufführungen: „Die Zauberflöte“, musikalische Aufführung nach Motiven der Oper von W.A. Mozart (Genius), 2001-2006, sowie am Konzertprogramm „Hinter dem Ton“ im Rahmen des Projektes „Wir haben eine gemeinsame Zukunft!“, 2012.

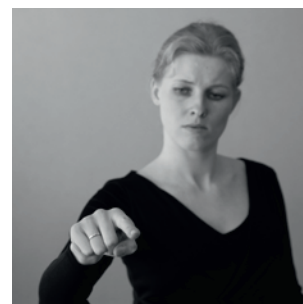
Beschäftigt sich mit akademischem Gesang. Singt im Kirchenchor der Kirche der Hl. Tatjana der Lomonossow-Universität Moskau.

Ist sich bewusst, dass sie mit einer seltenen Gabe geboren wurde und möchte Verständnis und Anerkennung erlangen.

SWETLANA JEWSEJEW THEATER- UND FILMSCHAUSPIELERIN

Geboren in Lipezk. Absolvierte die Schauspiel-Fakultät der Russischen Akademie für Theaterkunst-GITIS (Studio von Professor W.M. Pachomow und Professor W.A. Andrejew). Arbeitete mehr als 5 Jahre am Staatlichen Akademischen Tolstoi-Dramentheater Lipezk, wo sie eine Reihe von Haupt- und Nebenrollen des Kinder-, Erwachsenen-, und des zeitgenössischen Repertoires spielte: Helene in „Nora oder ein Puppenheim“ von H. Ibsen, Gerda in „Die Schneekönigin“ von J. Schwarz, Anja in „Der Kirschgarten“ von A. Tschechow, Irina in „Drei Schwestern“ von A. Tschechow, Mascha in „Abschied im Juni“ von A. Wampilow, u.a. Arbeitet seit 2009 im Kleinen Dramentheater an der Bolschaja Serpuchowka, wo sie folgende Rollen spielte: Polja in „Die Kleinbürger“ von M. Gorki, die schwarze Braut in „Ich lasse dich nicht allein“ nach Motiven aus den Märchen der Gebrüder Grimm. Sie wurde im Wettbewerb „Bereginya“ unter jungen Berufsschauspielern der Stadt Lipezk im Jahr 2005 für die Rolle in dem Einpersonenstück „Ich – eine Schauspielerin?...“ nach Werken von A. Tschechow und A. Kuprin mit einer Auszeichnung und dem Hauptpreis für die „Bandbreite und Vielschichtigkeit der in der Aufführung geschaffenen Bilder“ ausgezeichnet. 2007 nahm die Aufführung am internationalen Festival „Monokel“ in St. Petersburg teil und erhielt die Auszeichnung „für das „Regiedebüt im Genre der Einpersonenstücke“.

Meint, dass alles zu seiner Zeit stattfindet. In einem bestimmten Moment kommt das, was kommen muss.



STANISLAW BOLSCHAKOW SCHAUSPIELER

Geboren in Moskau. Trat 2009 in das Studio „Krug II“ ein. Mitwirkung an den Aufführungen: „Narziss und Christopher“, musikalisch-plastische Aufführung, 2009-2012; sowie am Konzertprogramm „Hinter dem Ton“ im Rahmen des Projektes „Wir haben eine gemeinsame Zukunft!“, 2012.

Nahm in der Besetzung des Studios „Krug II“ an vielen internationalen Festivals und Gastspielauftritten teil. Es gefällt ihm, auf der Bühne zu spielen, wenn die Menschen aus dem Saal ihn mit großen Augen ansehen, lächeln und ihm Beifall spenden.





ELENA OSSIPOWA MUSIKERIN

Geboren in Moskau. Absolvierte die Moskauer Psychologisch-Pädagogische Universität in der Fachrichtung klinische Psychologie. Trommelt seit ihrem 14. Lebensjahr. Seit dem 18. Lebensjahr als Freiwillige in der Organisation „Krug“, unterrichtet seit dem 19. Lebensjahr rhythmische Entwicklung. Arbeitet als Pädagogin für außerschulische Bildung und als Psychologin im Kinderkulturzentrums „Strogino“ in der Abteilung „Krug“. Nahm in den letzten fünf Jahren an allen Projekten des Integrativen Theaterstudios „Krug II“ teil. Tu, was du musst, und komme, was da wolle. Dieser alte Satz bestimmt auch bis auf den heutigen Tag vieles in ihrem Leben.

IWAN AFONIN MUSIKER

Geboren in Moskau. Absolvierte die Moskauer Waldorfschule. Studiert Kulturwissenschaften an der Staatlichen Universität für Geisteswissenschaften. Im Rahmen des Unterrichts in Alter Musik Flötenunterricht bei Wladimir N. Parunzew, Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe, künstlerischer Leiter und Solist des Ensembles für Alte Musik „Pfeiffer“. Spielte sechs Jahre im Ensemble für Alte Musik „Piccoli Band“, das mehrfacher Preisträger russischer und internationaler Jugendwettbewerbe wurde. Spielt seit einigen Jahren im Ensemble „Dolum Dreame“, das sich mit der Rekonstruktion mittelalterlicher Musik und Musik der Renaissance beschäftigt. Beschäftigt sich mit russischem Volksgesang. Errang den zweiten Platz im Wettbewerb der Stadt Moskau mit dem Projekt „Russische Folklore“. Seit ca. zehn Jahren Mitglied des Integrativen Theaterstudios „Krug II“. Mittels der Musik versucht er der Welt immer wieder neue, bislang versteckte Winkel ihrer Seele zu öffnen, um schlussendlich die Harmonie mit ihr zu erreichen.

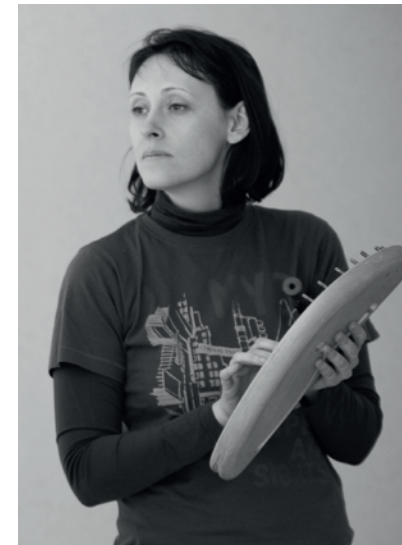
JEWGENIA SKOKOWA SCHAUSPIELERIN

Geboren in Moskau. Trat 2006 in das Theaterstudio „Krug“ ein. Kam 2007 in die Truppe des Studios „Krug II“. Mitwirkung an den Aufführungen: „Auf dem Weg zum Zirkus“, Unterhaltungs- und Zirkusvorstellung (Clownesse); „Offene Station“, Straßentheaterprojekt (Clown-Ballerina); „Narziss und Christopher“, musikalisch-plastische Aufführung (Einwohner), 2009-2012; am gemeinsamen russisch-schweizerischen Projekt „Lächeln aus Versehen“, 2008-2009 sowie am Konzertprogramm „Hinter dem Ton“ im Rahmen des Projektes „Wir haben eine gemeinsame Zukunft!“, 2012. Behält immer den Humor und lebt den heutigen Tag, ohne an den morgigen zu denken.



MARINA PONOMARJOWA MUSIKERIN

Geboren in der Stadt Protwino, Gebiet Moskau. Beschäftigt sich seit der Kindheit mit Gesang. Absolvierte die Musikpädagogische Spezialklasse in der Musik- und Chorschule „Radost“. Durchläuft aktuell eine Ausbildung in der Fachrichtung „Durchführung von korrektivem und entwickelndem Musikunterricht“, der von der Stiftung zur Entwicklung der Heilpädagogik und Sozialtherapie „Lemniskata“ organisiert wird. Arbeitet als außerschulische Pädagogin am Kinderkulturzentrums „Strogino“ in der Abteilung „Krug“. Im Integrativen Theaterstudio „Krug II“ als Musikerin tätig. Sie nahm an den musikalischen Proben zu den Aufführungen „Zeit der Begegnung“, „Narziss und Christopher“, der Konzertprogramme „Recht auf ein Wort“, „Retro“, „Auf der Suche nach dem Gleichklang“, „Hinter dem Ton“ teil. Ist überzeugt, dass die Beschäftigung mit Musik zum Verständnis dessen führt, was mit dem Menschen in seinen Beziehungen mit der Welt geschieht.



WLADIMIR GOLUBEW THEATER- UND FILMSCHAUSPIELER

Geboren in der Stadt Uren, Gebiet Nischni Nowgorod. Absolvierte die Theaterschule Nowosibirsk (Studiengang bei W. Granat). Engagements am Jugendtheater Nischni Tagil, am Moskauer Theater der Marginalen Geste, Solidarnost, Tschudaki. Ist gegenwärtig Schauspieler des Zentrums „Imperium des Theaters“. Spielte folgende Rollen: Klüber in „Frühlingsfluten“, I. Turgenjew; Tschutschundra in den Märchen von Donald Bisset; Schiefkropf in „Nachtasyl“, Gorki; Baja-Jaga „Baba-Jaga gegen Väterchen Frost“, Drachen in „Hau die Drachen“. Meint, dass reiner Glaube jegliches Missverständnis auflösen kann.

PAWEL ZHURAWIKHIN SCHAUSPIELER

Geboren in Moskau. Trat 2003 in das Studio „Krug“ ein. Wurde 2007 Schauspieler des Studios „Krug II“. Mitwirkung an den Aufführungen: „Die Zauberflöte“, eine musikalische Aufführung nach Motiven der Oper von W.A. Mozart, (Feuer, Wasser), 2001-2006; „Auf dem Weg zum Zirkus“, Unterhaltungs- und Zirkusvorstellung (Clown); „Offene Station“, Straßentheaterprojekt (Clown-Ballerina); „Narziss und Christopher“, musikalisch-plastische Aufführung (Narziss), 2009-2012; sowie am gemeinsamen russisch-schweizerischen Projekt „Lächeln aus Versehen“, 2008-2009 und am Konzertprogramm „Hinter dem Ton“ im Rahmen des Projektes „Wir haben eine gemeinsame Zukunft!“, 2012. Nahm in der Besetzung des Studios an allen internationalen Festivals und Gastspielauftritten teil. Für ihn ist es nicht einfach, sich unterzuordnen, aber für die Kunst erfüllt er die Anforderungen des Regisseurs. Dabei ist ihm, bei all seiner Bestimmtheit, der Zweifel nicht fremd: Na, habe ich gut gespielt? Wirklich? Glaubt an Gott und ist fasziniert von der Magie der Zahlen und der exakten Urteile, dabei möchte er klar und bestimmt, dass er mehr Kräfte und künstlerische Erfolge hat.



DAS INTEGRATIVE THEATERSTUDIO „KRUG II“

Das Integrative Theaterstudio „Krug II“ besteht am Kinderkulturzentrum „Strogino“ und der Organisation für sozial-kreative Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen mit Entwicklungsabweichungen „Krug“.

Ziel des Studios ist die Schaffung von Bedingungen, unter denen Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit haben, ihr kreatives Potenzial im Bereich der Theaterkunst zu entfalten, sich als von der Gesellschaft gebraucht zu fühlen, z.B. durch die Inszenierung von Theateraufführungen, Konzertprogrammen, Einzelauftritten, Feiern, Performances.

Integration ist unser Lebensstil. Der Unterricht im Studio ist die Schaffung einer sozialen und kulturellen Umgebung durch alle seine Mitwirkenden, in der Platz für jeden ist, jeder hat die Möglichkeit des persönlichen Aufstiegs und jeder hat die Möglichkeit, seinen Beitrag zum Gesamtschaffensprozess zu leisten. Schauspieler des Studios: 30 Schauspieler mit geistiger Behinderung, psychischen Erkrankungen, somatischen Erkrankungen, Störungen des Haltungs- und Bewegungsapparates, genetischen Erkrankungen oder Hörstörungen und ihre nichtbehinderten Altersgenossen.

Im Studio verkehren Menschen mit und ohne Behinderungen auf Augenhöhe, arbeiten gemeinsam an künstlerischen Projekten und kreieren dadurch ein einzigartiges Beispiel für eine integrierte Gesellschaft.

Das Studio hat Arbeiten in verschiedenen Bühnengenes im Repertoire: musikalisch-plastische Aufführungen, Gesangsnummern und originelle Unterhaltungsnummern, ein Trommelensemble, Straßenvorstellungen, Performances und Improvisationen.

Eine der kreativen Hauptaufgaben des Studios ist, die Vision jedes Teilnehmers der Truppe zu entwickeln und so auf der Bühne zu gestalten, dass es für den Zuschauer interessant wird. In jeder Vorstellung sind wir bestrebt, den entfernten, wie es scheint, uns unähnlichen Unbekannten zu hören. Mit Hilfe der Sprache der Kunst wird die Stimme aus der Ferne die unsere, die nahe.

Das Integrative Theaterstudio „Krug II“ war Teilnehmer verschiedener Festivals, darunter auch internationaler: Internationales Festival „Nichtausgetretener Pfad“ (Lublin, Polen 2007, 2008), Erstes Internationales Festival „Welt der gleichen Möglichkeiten“ (Perm 2007), Internationales Festival Okkupation“ (Zürich, Schweiz, 2009), Erstes Internationales Festival der Besonderen Theater „Die Große Kraft der Kunst“ (Pskow, 2009), VI. und VII. Internationales Festival „Wort und Körper – moderner Tanz, Improvisationskunst und Performance in Wechselwirkung mit der Literatur“ (St. Petersburg, 2010, 2011), V. Internationales Festival „Fliegende Kinder“ (St. Petersburg, 2012). Im Jahr 2010 wurde das Studio Preisträger des Ersten Moskauer Kreativfestivals „Ariadnefaden“ und Preisträger des Vierten Gesamtrussischen Festivals der besonderen Theater „Protheater“.

Für die Aufführung „Narziss und Christopher“ erhielt das Studio 2012 den ersten Preis in der Kategorie „Theaterkunst“ des Internationalen Preises „Philantrop“.

DIE ORGANISATION FÜR SOZIAL- KREATIVE REHABILITATION VON KINDERN UND JUGENDLICHEN MIT ENTWICKLUNGSABWEICHUNGEN „KRUG“

Hauptziel der Tätigkeit der Organisation ist die Förderung der Integration von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf und ihrer Familien in Kultur und Gesellschaft. Alle Programme der außerschulischen Bildung werden im Rahmen der Abteilung „Krug“ des staatlichen Kinder- und Jugendkulturzentrums „Strogino“ umgesetzt. Die Angebote des „Krug“ werden von mehr als 200 Kindern, Heranwachsenden und jungen Leuten im Alter zwischen 3 und 40 Jahren besucht. Von ihnen haben ca. 70% ein erhöhten Förderbedarf.

Einmalige psychologisch-pädagogische Hilfe (Beratungen und Teilnahme an Kurzzeitprogrammen) erhalten im Laufe eines Jahres ca. 500 Familien, an einzelnen Großveranstaltungen nehmen mehr als 2000 Menschen teil. Die Mehrzahl der Gruppen des „Krug“ sind integrierte Gruppen.

In der Arbeit mit Kindern und jungen Leuten mit besonderem Förderbedarf vereinen wir kulturwissenschaftliche, pädagogische, theatrale Richtungen und angewandte Disziplinen, die mit Kultur- und Freizeitaktivität verbunden sind, zu einem einheitlichen Programmblock.

Unsere Erfahrung zeigt, dass die Schaffung von Bedingungen für die Rehabilitation die Schaffung einer besonderen soziokulturellen Umgebung bedeutet. Für jeden Menschen wird ein „Lebensraum“ geschaffen, der Arbeit, Erholung, kreative Tätigkeit und Kommunikation einschließt.



UND WEITER?

Bisher waren das Leben der besonderen Menschen, und umso mehr ihr künstlerisches Schaffen und ihre Arbeit, Problem eines engen Kreises von Eltern, Freunden und Menschen, die auf die ein oder andere Weise mit korrekativer Pädagogik verbunden waren. Durch Anstrengungen von Enthusiasten wurden künstlerische Werkstätten, Entwicklungszentren und Laientheater geschaffen. Zum Glück hat sich die Situation in den letzten Jahren verändert: es entstanden Schulen und Hochschulen mit integrativer Ausbildung. Über besondere Kinder wurden Artikel und Bücher geschrieben, Filme gedreht. Bisher gelingt es allerdings nicht, bei einer breiten Öffentlichkeit auf Verständnis und Resonanz zu treffen. Viele erinnern sich an die Blindheit Homers, die Taubheit Beethovens, die Lahmheit Byrons und Lermontows, aber sie stellen sich bislang nicht vor, wie dies auf jene anzuwenden ist, die im Nebeneingang wohnen und die sie gewohnt sind, als Last für die Gesellschaft zu empfinden. Obwohl die Gesellschaft sich bereits darauf vorbereitet, sie aufzunehmen, ist es notwendig, die nächste Anstrengung zu unternehmen. Wozu sind sonst Schulen und Institute mit Integration notwendig, wenn es den Absolventen danach nicht möglich ist, sich dem gewöhnlichen menschlichen Leben anzuschließen?

Moskau wird mehr und mehr zu einer europäischen Stadt. Und es ist sehr merkwürdig, dass es hier noch kein ernsthaftes Theaterzentrum von Menschen mit Behinderung oder psychischen Problemen gibt. In Berlin gibt es zwei solche Theater: das Theater Thikwa und das Theater RambaZamba; in Bremen das Blaumeier-Atelier. Mit diesen Einrichtungen pflegt die Organisation „Krug“ seit Langem partnerschaftliche Verbindungen. Diese großen Kulturzentren für Menschen mit Behinderung oder psychischen Problemen sind bereits seit mehr als 20 Jahren untrennbarer Bestandteil des kulturellen Lebens ihrer Städte. Wäre es da nicht auch an der Zeit, dass Moskau das positive Beispiel der deutschen Partner übernimmt?





Veranstaltungsort:
Theater "Zentrum für Dramatik und Regie"
(Bühne an der Begowaja Str.)
Moskau, Begowaja Str. 5,
Karten unter: +7 495 945-32-45.

Mehr Information zum Projekt:
OTDALENNAJABLIZOST.RU
GERMANYINRUSSIA.RU
GOETHE.DE/RUSSLAND
CDR.THEATRE.RU
ROO-KROOG.RU

Интегрированная театральная
студия «Круг II»:
studio2kroog@gmail.com

ENTFERNTE NÄHE



„ENTFERNTE NÄHE – AUF DER SUCHE NACH DEM EIGENEN UND DEN ANDEREN“ IST EIN GEMEINSAMES THEATERPROJEKT DES GOETHE-INSTITUTS UND DES RUSSISCHEN PARTNERS „KRUG“ (DT. „KREIS“) EINER ORGANISATION FÜR SOZIAL-KREATIVE REHABILITATION VON KINDERN UND JUGENDLICHEN MIT LERNSCHWIERIGKEITEN SOWIE DES THEATERS „ZENTRUM FÜR DRAMATURGIE UND REGIE“ MIT ORGANISATORISCHER UNTERSTÜTZUNG DES KINDERKULTURZENTRUMS „STROGINO“. DIE AUFFÜHRUNG WURDE VOM INTEGRATIVEN THEATER-STUDIO „KRUG II“ INSZENIERT UND IST TEIL DES KULTURPROGRAMMS DES DEUTSCHLANDJAHRES IN RUSSLAND.